

Nichtamtlicher Theil.

Das Plantin-Museum.

In der zweiten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts war das jetzt so stille, schläfrige Brügge der eigentliche Mittelpunkt von Flanderns Leben, Handel und Civilisation. Schon bald nach ihrer Erfindung durch Gutenberg hatte die Kunst des Bücherdruckes daselbst Eingang gefunden, und einer ihrer vorzüglichsten Meister, der berühmte Colard Mansion, der Lehrherr des ersten englischen Buchdruckers, William Caxton, gereichte längere Zeit hindurch der Stadt zum Ruhme. Diese Blüthe Brügges sollte indeß nicht viele Jahre mehr währen. Ein Aufstand seiner Bürger wider den Kaiser Maximilian den Ersten, der durch seine Vermählung mit Maria, der Erbtochter Herzog Karl's des Kühnen von Burgund, in den Besitz der Stadt gelangt war, nahm dieser alle ihre vormaligen Privilegien, die nun auf Antwerpen übertragen wurden. Rasch entwickelte sich hier jetzt ein gedeihliches mächtiges Gemeinwesen, in welchem unter andern auch viele ausgezeichnete Buchdrucker standen, deren Namen von den Bibliographen heute noch mit Achtung genannt werden: Gerard Leuw, Van der Goes, Baet, Bosterman, Van der Hagen u. s. w. Nach diesem also aufblühenden Antwerpen kam, um das Jahr 1550, auch ein junger französischer Buchhändler, Christoph Plantin geheißten, und eröffnete unweit der jetzigen Neuen Börse einen kleinen Laden. Seine Frau verkaufte Leinwand, er selbst aber handelte mit Büchern und hand solche auch ein. Einer seiner Kunden war der gelehrte Graphäus, der ihn, von Fleiß und Redlichkeit des Mannes eingenommen, mit einem angemessenen Capital unterstützte, so daß Plantin, der zugleich als Typograph nicht Gewöhnliches leistete, eine wohleingerichtete Buchdruckerei begründen konnte. Das erste Werk, das aus seinen Pressen hervorging, bestand in einer kurzen Abhandlung über weibliche Erziehung und wurde in einer von ihm selbst verfaßten Widmung als „die erste Blüthe aus dem Garten seiner Officin“ bezeichnet — einem Garten, der binnen kurzem eine reiche Ernte von Blumen und Früchten gewähren sollte. Intelligenz und Betriebsamkeit blieben nicht ohne den ihnen gebührenden Lohn, und im Laufe zweier Jahre hatte Plantin's Geschäft eine solche Ausdehnung gewonnen, daß er es nach einem geräumigeren Gebäude verlegen mußte, nach dem noch heute bestehenden „Goldenen Einhorn“. Hier erreichten seine Unternehmungen einen immer größeren Umfang, der ihn veranlaßte, im Jahre 1579 jenes Haus auf dem Marché de Vendredi zu kaufen, mit dem sein Name seither unzertrennlich verbunden geblieben ist, das Gebäude, für das er sich Sinnbild und Motto erkor: eine sich aus den Wolken herausstreckende Hand, die einen Birkel gefaßt hat, und die Inschrift: „Labore et constantia“. Die feststehende Spitze des Circels soll die Beharrlichkeit, die sich bewegende den Fleiß bedeuten.

Sechsendvierzigster Jahrgang.

Wir gehen nicht weiter auf Plantin's erfolgreiche Laufbahn ein. Im Jahre 1589 starb er, der wohlhabendste und berühmteste Buchdrucker des damaligen Europas, der mit fast allen geistigen Notabilitäten seiner Zeit vertrauten Verkehr gepflogen und nicht wenig zur Erweiterung des menschlichen Wissens und insbesondere zur Wiederherstellung eines reinen Textes der griechischen und römischen Classiker beigetragen hatte. „Nie zuvor“, sagt der italienische Geschichtschreiber Guicciardini von dem damals im Zenith seines Ruhmes stehenden Plantin, „hat die Welt eine so große und mannigfaltige Sammlung von Typen und Pressen, von Matrizen und typographischen Ornamenten, überhaupt von allen Arten typographischer Instrumente und Vorrichtungen gesehen, nie zuvor auch so viele in Kenntniß und Gebrauch solch unschätzbaren Sammlung so geschickte und erfahrene Arbeiter.“

Eine der beiden Töchter Plantin's vermählte sich mit Johannes Moretus, dem ersten Geschäftsgenossen ihres Vaters, welchem dieser Haus und Geschäft hinterließ. Von ihm ist das Anwesen durch sieben Generationen von Buchdruckern unverändert auf Eduard Joseph Moretus überkommen, den letzten seines Geschlechtes, der es der Stadt Antwerpen überließ, welche es im Jahre 1875 erworben und zu einem der werkwürdigsten aller gegenwärtig vorhandenen Museen umgeschaffen hat, dem Musée Plantin, einer der Hauptsehenswürdigkeiten Antwerpens, die aber, obgleich einzig in ihrer Art, im Auslande noch bei weitem nicht so bekannt zu sein scheint, wie sie es verdient. Wir glauben darum wohl einem größern Theil der Leser dieser Blätter etwas Neues und nicht Unwillkommenes darzubieten, wenn wir in den nachfolgenden Mittheilungen eine kurze Beschreibung der hochinteressanten Sammlung zu geben versuchen.

Der Preis, den die Antwerpener Stadtbehörden für das Haus und dessen Inhalt bezahlt haben, erscheint auf den ersten Blick als ein ganz enormer; betrug er doch nicht weniger als eine Million zweimalhunderttausend Franken oder neunmalhundertundsechzigtausend Reichsmark. Was konnte eine alte Buchdruckerei wohl enthalten, das einem solchen Werthe entsprach? Die Stadt wußte indeß recht wohl, was sie that, indem sie eine so bedeutende Summe auf den Ankauf von Moretus' Besizthum verwandte; denn wären die verschiedenen Bestandtheile und einzelnen Gegenstände in öffentlicher Versteigerung versteigert worden, so dürfte zweifelsohne ein viel höherer Geldbetrag erzielt worden sein. Daß man den Bürgern aber die Ausgabe eines so großen Capitals ansinnen durfte — das gereicht dem Verständniß und Gemeinfinne der Bewohnerschaft einer Stadt zum höchsten Ruhme, die, bereits ein Paradies für den Kunst- und Alterthumsfreund, in dem Musée Plantin einen Anziehungspunkt mehr erlangt hat, der hoffentlich mit jedem Jahre zu allgemeinerer Geltung kommen wird. Eine genaue Aufzählung der also